

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Wildbad, M. 1. 50 monatlich 50 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich M. 1. 50 außerhalb des Landes M. 2. 00. Fernbestellungen M. 3. 00. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigensbreite oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 265

Donnerstag, den 9. November 1916.

33. Jahrgang

Altes vom neuen Polen.

Das neue Königreich Polen wird, soweit die dürftigen Nachrichten über die neueste Staatengründung es jetzt erkennen lassen, etwa 12 Millionen Seelen umfassen, allerdings eine Bevölkerung, die dem Deutschen, das berufen zu sein scheint, Polen frei zu machen mit alter Feindschaft gegenüberstand. Ueber die Vergangenheit des Landes gibt die Kön. Ztg. einen kurzen und interessanten Ueberblick.

In all den langen Jahrhunderten europäischer Geschichte, von dem Zeitpunkte an, wo am Mittelauße der Weichsel und Warthe auf ehemals von germanischen Völkern bewohnten Boden ein polnisches Reich erwuchs, haben sich Deutsche und Polen, obwohl sie sich im Wesen vielfach wertvoll ergänzen, der gleichen Kulturwelt angehören und handelspolitisch aufeinander angewiesen sind, mit mehr oder weniger verhältnißlicher Abneigung gegenüberstanden, die sich zu offener Feindschaft auswuchs, als durch die großartige Kolonisationsarbeit des Deutschenordens im heutigen Ost- und Westpreußen das alte Königreich Polen von der Ostsee, in welche die Hauptwasserstraße des Landes mündet, abgeschnitten wurde. Als dann der entartete Orden, in sich selbst uneinig und vom Mutterlande im Stich gelassen, der durch die im Jahre 1386 erfolgte Vermählung der polnischen Erbin Jadwiga mit dem litauischen Großfürsten Jagiello vergrößerten polnischen Macht in der Schlacht bei Tannenberg im Jahre 1410 erlegen war, wurden die Spuren seiner Arbeit, welche die zahlreichen eingewanderten Deutschen, besonders in den fast rein deutschen Städten, unter der verhältnißvollen Förderung weitblickender Fürsten wie des Königs Kasimir des Großen (1333 bis 1370) hinterlassen hatten, und die noch heute nicht ganz verwischt sind, rücksichtslos zerstört.

Die große Kirchenspaltung des 16. Jahrhunderts erweiterte diesen Riß. Die Reformation fand anfangs wie in Oesterreich auch in Polen zahlreiche und ständig wachsende Anhänger. Unter dem Könige Sigismund II. August (1548—1572), der durch die sogenannte Lubliner Union im Jahre 1569 Livland, Litauen, Preußen, Wolhynien, Podolien und die Ukraine zu einem Staatskörper zusammenfaßte, unter dem Polen einen Flächenumfang von 940 000 qkm umfaßte und von den Gestaden des Baltischen Meeres bis zu den Unterläufen des zum Schwarzen Meere gehenden Dniepr reichte, hatten sich wohl schon Händel aller Bewohner der neuen Lehre angegeschlossen, als es dem Jesuitenorden gelang, mit Hilfe des damals schon allmächtigen Adels eine umfangreiche Gegenreformation in die Wege zu leiten, die Polen der römischen Kirche zurückgab.

Nach dem Tode Sigismund II., des letzten Jagiellonen, erlangte das bis dahin nur theoretische Recht des Adels, während des dem Tode eines Königs folgenden Interregnums, in dem der Fürstprimas, der Erzbischof von Gnesen, das Reich verwaltete, einen neuen König zu wählen, praktische Bedeutung, und nach der ruhmreichen Regierung Johann Sobieskis (1674—1696), der die Türken 1675 bei Wemberg schlug und zusammen mit einem hauptsächlich aus Brandenburgern und Pfälzern bestehenden deutschen Hilfsheere das im Sommer 1683 belagerte und dem Falle nahe Wien entsetzte, fiel die polnische Königskrone in einem wüsten Händel an den prunkliebenden sächsischen Kurfürsten August den Starken. Polen wurde immer enger an die westeuropäische Kulturwelt geknüpft, aber auch immer tiefer in die blutigen Hände des Erdteils verstrickt. Das Land, das schon im Nordischen Kriege zwischen dem Schwedenkönig Karl XII. und dem Zaren Peter dem Großen der Schauplatz mehrerer blutiger Schlachten gewesen war, wurde im Siebenjährigen Kriege der Zümmelplatz der russischen Heere, denn der König-Kurfürst, der sein Stammland die größte Zeit des langen Feldzuges hindurch in den Händen des preussischen Siegers sah, vermochte nichts gegen die Uebergriffe des mächtigen Nachbarn, der schon damals das seitdem so oft, zuletzt in Bukarest, erprobte Mittel des rollenden Rubels anzuwenden.

Es war daher nur Selbsterhaltungstrieb, wenn Friedrich der Große, der eben erst den Bestand seines jungen Königreichs gegen eine übermächtige Koalition verteidigt hatte, bei der 1772 erfolgten ersten Teilung des polnischen Reiches zugriff, und, um das Land nicht

ganz in die Hände Rußlands fallen zu lassen, sich das alte deutsche Ordensland im heutigen Westpreußen (ohne Danzig und Thorn) sowie den Kreisdistrikt nahm, während Oesterreich Ungarn und Rußland das ehemalige Litauen erhielt.

Dieselbe politische Notwendigkeit leitete seinen Nachfolger, Friedrich Wilhelm II., als Polen nach den in zwölfter Stunde unternommenen Reformversuchen, die nach dreijährigen Verhandlungen im Mai 1791 die Konstitution zustande brachten, im Jahre 1793 zum zweiten Male, und dieses Mal ganz aufgeteilt wurde, wobei Preußen Großpolen (das heutige Posen) mit Danzig und Thorn, ferner die Provinzen Poldchien und Masowien mit Warschau erhielt, während Klempolen mit Krakau an Oesterreich fiel, und Rußland sich den noch übrigen östlichen Teil des Landes nahm.

Es wurde seinerzeit als eine willkommene Lösung betrachtet, als Preußen, das um die Wende des 19. Jahrhunderts ein halbslawischer Staat war und nach dem unglücklichen Feldzuge des Jahres 1806 gegen Napoleon alle seine polnischen Besitzungen verloren hatte, auf dem Wiener Kongreß im Jahre 1814 den durch die polnische Frage entstandenen und von England und Frankreich heimlich geschürten, scharfen Gegensatz zu seinem damaligen russischen Bundesgenossen und Waffengefährten dadurch, aus der Welt schaffte, daß es auf die Wiedergewinnung des größten Teiles seiner ehemaligen polnischen Gebiete verzichtete und für die verlorenen polnischen Provinzen im Westen durch das ferndeutsche Rheintal entschädigt wurde. Rußland gewann dadurch das fruchtbare Land am Mittelauße der Weichsel, das sogenannte Kongresspolen, das, von dem phantastischen Zaren Alexander „dem Befragten“ mit einer der französischen Chartre von 1814 nachgebildeten, äußerst liberalen Verfassung bekräftigt, nach dem blutigen niedergeschlagenen Aufstand des Jahres 1830, durch das Organische Statut vom 26. Februar 1832 ein „unveräußerlicher Teil“ Rußlands wurde, nachdem der in Warschau residierende russische Zizekönig, Großfürst Konstantin Pawlowitsch, persönlich ein großer Freund der Polen und mit einer polnischen Fürstin verheiratet, in dunkler Novembernacht hatte fliehen müssen. Die Polen, die auf dem Reichstage vom 25. Januar 1831 das russische Kaiserhaus für abgeschafft erklärt und eine Nationalregierung unter dem Fürsten Adam Czartoryski eingesetzt hatten, sich nun aber auf Gnade und Ungnade terwerfen mußten, erhielten die russische Gouvernementsverfassung, die mit Hilfe der Kosakenerrschaft und Diktatorwirtschaft alles nationale Leben der Polen unterdrückte und das fruchtbare Land mit seiner von der Natur reichbegabten Bevölkerung auf einer niedrigen wirtschaftlichen und kulturellen Stufe hielt.

Die polnischen Wünsche.

Am 28. Oktober empfing der Reichskanzler von Bethmann Hollweg eine Abordnung aus Polen, darunter den Professor Brudziński, Samuel Dickschein und Fürst Radziwill, die ihn für seine unerwarteten Beiträge nach der Aufriehung eines polnischen Staates den Dank Polens aussprach. Die Abordnung gab zugleich ihre Wünsche bezüglich der zu schaffenden Grundlage des polnischen Staatswesens bekannt, nämlich die Ernennung eines Regenten, die Aushebung der Grenze zwischen den beiden Okkupationsgebieten (dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen), die Bildung eines polnischen Staatsrats zur Ausarbeitung einer Verfassung und von Gesetzentwürfen und zur Einrichtung der Verwaltung, ferner die Bildung eines Militärarmes zur Organisierung eines polnischen Heeres. Endlich wünschte die Abordnung die Ausrichtung eines Königs und die Festlegung der Landesgrenzen beim Friedensschluß. — Der Reichskanzler erwiderte, die vorgebrachten Wünsche begegnen sich in ihren Endzielen mit den Absichten der beiden Zentralmächte, die gewillt seien, den polnischen Staat in festem Anschluß an die beiden Kaiserreiche, namentlich auch in militärischer Hinsicht, bestehen zu lassen. Solange aber der Kampf tobe, könnten weder die Grenzen festgelegt, noch eine Verfassung fertiggestellt werden. Aber man sei bereit, das gesamte Leben des Volkes wieder aufzubauen und durch allmähliche Heranbildung einer polnischen Selbstverwaltung die Grundlage des Staatswesens vorzubereiten. Die beiden Zentralmächte vertrauen auf ein freundschaftliches Verhältnis, gewiß, daß dieses Vertrauen erwidert werde, und in der Auversicht, daß Polen

vertrauensvoll sein Geschick aus den Händen der beiden Kaiserreiche erwarte.

Als künftiger König von Polen wird der österreichische Erzherzog Karl Stephan genannt, ein jüngerer Bruder des früheren Oberbefehlshabers der K. und K. Truppen, Feldmarschalls Erzherzog Friedrich, und wie dieser ein Enkel des Erzherzogs Karl, des Siegers von Aspern (1809). Bisher hat, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, darüber nichts verübelt, in welcher Weise die Persönlichkeit des Königs bestimmt werden soll. Die Annahme spricht nur von einer erblichen Monarchie mit konstitutioneller Verfassung. Bemerkenswert ist, daß gleichzeitig Galizien eine erweiterte Selbständigkeit erhalten soll. Scheidet es damit, wie man wohl annehmen darf, aus dem österreichischen Reichsrat aus, so würde das eine erfreuliche Befreiung der Zielung des Deutschen in Galizien bedeuten. Indereits ist freilich die Möglichkeit gewisser ungünstiger Auswirkungen auf das preussische Polentum nicht von der Hand zu weisen.

Die Deutsche Reichspartei erklärt in der „Post“ folgende Erklärung:

Der Reichspartei und ihrer polnischen Politik ist die Proklamierung eines Königreichs Polen nicht erwünscht gekommen. Die Leitung der Partei tritt, um einer anheimelnd beabsichtigten Verbreitung falscher Gerüchte entgegenzutreten, folgendes mit: Sobald von der Schaffung eines mit weitgehender Selbstverwaltung ausgestatteten Königreichs Polen sichere Kenntnis angefangen war, hat die Reichspartei im Einvernehmen mit der Parteileitung und der in Berlin amiesenden Mitglieder der freikonservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses wiederholt schriftlich und mündlich ihre schweren Bedenken gegen diesen Plan bei der Reichsleitung und den zuständigen preussischen Ministerien ausdrücklich geltend gemacht und ausführlich begründet. Nach Erlass der Kaiserproklamation erachtet die freikonservative Partei es nunmehr für ihre vaterländische Pflicht, nach Kräften darauf hinzuwirken, daß Schaden und Nachteile umhüllt verhütet werden. Dies gilt insbesondere von der preussischen Ostmark. Das Deutschtum, die deutsche Kultur und das deutsche Interesse in den zweisprachigen Landesteilen, dürfen unter der Befriedigung polnischer nationaler Wünsche keineswegs leiden. Ihnen gebührt vielmehr eine umso kräftigere Fürsorge.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ hatten der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das preussische Staatsministerium bisher nicht in die Lage gesetzt worden sei, bei der Regelung der polnischen Frage den Einfluß auszuüben, dem ihm dafür vom preussischen Standpunkt, der in dieser Frage ganz besonders auch der deutsche sei, der Verfassung und der Sache nach zukomme. Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt hierzu: Sollte die Meinung des Blattes zutreffen, so müßte man umso mehr verlangen, daß die Stimme des preussischen Staatsministeriums wenigstens nunmehr bei der Festlegung der einzelnen Bedingungen gehört werde. Der preussische Staat wird unmittelbar durch die polnische Frage berührt. Für ihn ist sie eine Lebensfrage noch in ganz besonderem Sinn. Er verfügt auch über die Organe, die die Einzelheiten dieser Frage in ihrer Gesamtheit am besten zu beurteilen vermögen. Wir möchten deshalb dem dringenden Wunsch Ausdruck geben, daß dem preussischen Staatsministerium der ihm gebührende Einfluß auf die weitere Regelung der polnischen Frage in vollem Umfang zugesprochen und gesichert werde. Von den Bürgern des künftigen Königreichs Polen aber erwarten wir selbstverständlich, daß sie auch mit der Tat würdigen, was die Mittelmächte für sie getan haben, in erster Linie, daß sie mitthelfen, ihren neuen Staat mit den Waffen zu sichern. Ebenso, daß sie dem Deutschen Reich die Sicherungen zugesprechen, die es braucht.

Das Londoner Regierungsblatt, die „Westminster Gazette“ schreibt: Das erste, was einem bei der Aufriehung Polens auffallen muß, ist die Tatsache, daß allein Rußland für das neue Königreich das Grundgebiet hergeben muß (nämlich: und nicht auch Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die doch auch polnische Gebiete haben. England reizt also bereits die polnische Begehrlichkeit gegen diese Gebiete. D. Schr.).

Die Verteilung der Polen.

Genaue geschichtliche Angaben über den Zeitpunkt, an welchem die Polen sich in den Gebieten, die jetzt einnehmen, niedergelassen haben, existieren nicht. Man wird annehmen dürfen, daß das Gebiet zwischen Weichsel und Elbe von Goten, Burgunden, Sueven, Langobarden und anderen Völkerstämmen im Laufe des dritten und vierten Jahrhunderts geräumt worden ist, worauf etwa zu Anfang des fünften Jahrhunderts verschiedene slawische Völkerstämme, Poladen, Polen oder Lechen, Sorben, und andere das freigelassene Land besetzt haben. Nach einer Zählung, die vor etwa 10 Jahren vorgenommen wurde, beträgt die Gesamtzahl aller Polen, soweit sie ihre Wohnsitze in Europa, als vornehmlich in Rußland, Oesterreich und Preußen, haben, ungefähr 17 Millionen Köpfe. Das Hauptkontingent stellen entsprechend der größeren räumlichen Ausdehnung ihres Gebietsteiles die russischen Polen. Viel doch durch die 3 Teilungen Polens ein Areal von 483 700 Quadratkilometern mit nahezu 6 Millionen Einwohnern an Rußland, während gleichzeitig an Oesterreich nur 121 500 Quadratkilometer mit 3,6 Millionen Einwohnern und 145 700 Quadratkilometer mit 2,7 Millionen Einwohnern an Preußen kam. Rußisch-Polen, das durch das Manifest vom 5. November 1916 wieder zum Königreich proklamiert worden ist, war in Rußland der Hauptsitz der polnischen Bevölkerung, wenn auch andere, besonders die angrenzenden westrussischen Gouvernements, wie Kowno, Wilna, Witebsk, Minsk, Mohilew, Wolhynien und Podolien noch eine stattliche Anzahl von Polen, etwa eine halbe Million, aufweisen, und zwar entfallen davon auf das Gouvernement Kiew 68 791, Cherson 30 894, Petersburg 45 009, Kurland 19 688, Livland 15 132 Polen. Innerhalb dieser fremden Umgebung, Groß- und Kleinnußien, Litauen und Letten, haben die verstreuten polnischen Kolonien, die zum großen Teil dem grundbesitzenden Adel der katholischen und evangelischen Geistlichkeit angehören, ihre Nationalität außerordentlich zu wahren verstanden und dadurch eine über ihre zahlenmäßige Bedeutung weit hinausgehende Rolle zu spielen gewußt. Im asiatischen Rußland ist die Zahl der Polen verhältnismäßig gering, sie wird auf etwa 15 000 beziffert. Alles in allem dürfte in dem russischen Reiche, wie es bis zum Ausbruch des Krieges bestand, die Zahl aller dort lebenden Polen etwa 8 Millionen Köpfe betragen haben. Im eigentlichen Rußisch-Polen selbst, d. h. in den 10 sogenannten Weichsel-Gouvernements und einem Teil des angrenzenden Gouvernements Grodno lebten nach der Volkszählung vom Jahre 1897 6 735 503 Einwohner polnischer Abkunft.

Auch die Zahl der österreichischen Polen ist recht beträchtlich, wenn diese auch nicht im entferntesten an die polnische Bevölkerungsziffer im russischen Reiche heranreicht. Der Hauptsitz der österreichischen Polen ist Galizien, dessen westlicher Teil bis zum Zusammenstoß hin von einer rein polnischen Bevölkerung bewohnt ist. Im Jahre 1900 betrug die Gesamtzahl der in Galizien anwesenden Polen etwa 4 Millionen. In ganz Oesterreich belief sich ihre Zahl auf 4 259 152 Seelen, wovon auf Oesterreich-Schlesien, dessen südlicher Teil vornehmlich von Polen eingenommen ist, 220 472, auf die Subwinia 26 857 Polen entfallen. In der österreichischen Reichshälfte nahmen die Polen 16 Prozent der gesamten Bevölkerung ein.

In Preußen lebten nach der Zählung vom Jahre 1902/3 963 490 Polen, wobei die fast ausschließlich in Westpreußen lebenden 100 212 Kaschuben und die fast sämtlich in Ostpreußen angesiedelten 142 647 meist evangelischen Masuren nicht mitgezählt sind. Im ganzen zählt die polnische Bevölkerung Preußens nach der genannten Statistik 3 305 740 Köpfe, mithin 9,57 Prozent der Gesamtbevölkerung. Der Natur der Dinge nach sind die Polen im Osten des preussischen Staates am stärksten vertreten. Das vorwiegend deutsche Gebiet wird in Polen von dem vorwiegend polnischen Gebiete durch eine Linie getrennt, die von Branzenberg nach Birnbaum und von da nach Müllisch geht, von hier aus in südlicher Richtung die Ober zwischen Briesg und Oppeln durchschneidet und nördlich von Troppan in Oesterreich-Schlesien endet. Auf die preussischen Provinzen verteilen sich die Polen im Jahre 1900 folgendermaßen: Polen 1 115 242 (31,3 Prozent), Schlesien 1 100 905 (33,6 Prozent), Westpreußen 538 470 (35,1 Prozent), Ostpreußen 286 160 (14,3 Prozent), Westfalen 100 372 (3,15 Prozent), Brandenburg 24 449 (0,8 Prozent), Sachsen 24 820 (0,8 Prozent), Pommern 14 557 (0,8 Prozent). Auch in den preussischen Provinzen im Rheinland, Hannover und Schleswig-Holstein, ebenso wie in den übrigen Staaten des Deutschen Reiches existieren Polen; ihre Zahl ist aber verhältnismäßig gering und dürfte auf kaum 50 000 Seelen geschätzt werden. In der deutschen Reichshauptstadt existierten im Jahre 1900 16 378 Polen (0,8 Prozent). Die stärkste polnische Bevölkerung in Preußen findet sich im Regierungsbezirk Posen, wo sie 62 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht, und im Regierungsbezirk Oppeln, wo sie 60 Prozent der Gesamtbevölkerung einnimmt. Es folgen dann die Regierungsbezirke Bromberg, Marienwerder, Danzig, Gumbinnen und Königsberg. Die Gesamtzahl aller im Deutschen Reiche lebenden Polen betrug im Jahre 1900 3 328 751.

Ueber die Zahl der in andern europäischen und außer-europäischen Staaten lebenden Polen ist man lediglich auf Vermutungen polnischer Statistiker angewiesen, die die Gesamtzahl dieser Polen auf 2 Millionen annehmen. Offizielle Angaben existieren darüber nicht, abgesehen von den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo die Zahl der in Polen geborenen Amerikaner, die über die gesamte Union verstreut sind und in größeren Mengen nur in Illinois, Pennsylvania, Newyork, Michigan und Wisconsin leben, auf 200 000 beziffert werden, eine Zahl, die nach den starken Auswanderungen sicherlich zu niedrig gegriffen ist.

Der Religion nach bekennen sich die Polen in ihrer überwiegenden Zahl zur römisch-katholischen Kirche, die bei ihnen vertretenen andern Religionsbekenntnisse

meisten zur evangelischen Kirche, nur geringe Teile zur griechisch-orthodoxen Kirche, während 0,15 Prozent polonisierte Juden und ein ganz kleiner Bruchteil sich zum mohammedanischen Glauben bekennen.

Die Gesamtbevölkerung Rußisch-Polens setzt sich nach der Statistik von 1897 in ganzen aus 9 402 253 Seelen zusammen, von denen, wie bereits erwähnt, 6 755 503 Polen, 1 267 194 Juden, 631 844 Russen, 407 274 Deutsche und 305 322 Litauer sind. An Ausländern wurden gezählt 1,06 Prozent der Gesamtbevölkerung, darunter etwa 60 000 deutsche Kolonisten. („Deutsche Tageszeitung“).

Der Weltkrieg.

Die Nachwirkungen des blutigen Sonntag sind nördlich der Somme noch recht fühlbar. In größeren Angriffen ist es nicht mehr gekommen, und die vereinzelt Vorstöße, die sich auf den englischen Frontabschnitt bei Le Sars und Guendecourt beschränkten, scheiterten vollkommen. Die Franzosen verhielten sich ruhig; ihr Bericht begnügt sich damit, die Kriegsbeute seit 1. Juli d. J. aufzuzählen. Das ist für den hungrigen Leser in Paris doch etwas, und er kommt über den Sonntag leichter hinweg. Südlich der Somme haben die Franzosen Ablaincourt und Pressoire, zwei dicht bei einander liegende Dörfer östlich von Vihons und nördlich von Chaulnes, genommen und dadurch zwei nicht unwichtige Stützpunkte gewonnen. Der Geländegewinn ist an sich unbedeutend.

Am Tölgyes-Paß haben unsere und die verbündeten österreichisch-ungarischen Truppen einen schweren Kampf gegen die Russen und Rumänen zu bestehen, die in erheblicher Uebermacht vordrängen und unsere Linien teilweise etwas eingedrückt haben. Südlich davon sind dagegen die Rumänen wieder im Zurückweichen. Im übrigen herrscht an der Ostfront Ruhe.

Aus Petersburg wird berichtet, daß der Ministerpräsident Stürmer plötzlich schwer erkrankt sei. Es ließ sich voraussehen, daß der Minister ein „Zusatz-treffen“ werde, denn er war es, der gegen den Kriegswucher rücksichtslos einschritt. Zugleich galt er aber auch als ein Gegner des Krieges, und sicher ist, daß er alles andere eher ist als ein Freund der Engländer.

Die unheimliche Tätigkeit der deutschen Maschinen-gewehre hat den Franzosen an der Somme schon oft lange zu denken gegeben. Nun hat General Maletiere die Einführung von Schilden vorgeschlagen, die den ganzen Soldaten schützen. Die Flugbahn eines Geschosses des Maschinengewehres ist ziemlich tief und deshalb werden die Betroffenen meist an den Weinen verwundet, so daß sie an einer Flucht dadurch gehindert werden. Dieser Vorschlag wurde auch von Sir Douglas Haig eifrig befürwortet.

Die Angriffe der Pariser Royalisten gegen General Sarrail erhält Nahrung aus London, wofür die Diplomatie laut Depeschen des „Croit“ und „Libre Parole“ bellagt, Sarrail betreibe in Saloniki ein Kautschpiel zugunsten von Venizelos, was die Arbeit Elitis in Athen erschwere. Die radikale Presse bestreitet aber, daß der französische Kriegsminister General Roques zum Nachfolger Sarrails bestimmt sei. Er wolle bloß die Balkanfront inspizieren. — Andererseits verlautet, der Vier-verbände-Kriegsrat in Boulogne habe die Fortsetzung der Briand'schen Balkanpolitik und des Saloniki-Unternehmens abgelehnt.

Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 8. November

- Westlicher Kriegsschauplatz.
- Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

 - Nördlich der Somme ging tagsüber die Gefechts-tätigkeit über die Grenzen nicht hinaus.
 - Nächtliche engl. Angriffe zwischen Le Sars und Guendecourt scheiterten in unserem Feuer.
 - Südlich der Somme griffen die Franzosen beiderseits von Ablaincourt an.
 - Unsere in dem Südteil von Ablaincourt vorgeschobenen Abteilungen wurden zurückgedrängt.
 - Das Dorf Pressoire ging verloren.
 - Auf dem Nordflügel des Angriffs wurde der Feind zurückgeschlagen.

- Front des deutschen Kronprinzen:

 - Lebhafte Artillerietätigkeit im Maasgebiet.
 - Ostlicher Kriegsschauplatz.
 - Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nichts Neues.
 - Front des General der Kavallerie Erzherzog Karl.
 - Der Tölgyespaß war auch gestern der Schauplatz heftiger Kämpfe. Der Gegner erlangte weitere Vorteile.
 - Vorwärts des Bodjapasses sind den Rumänen in den letzten Tagen gewonnene Teile unserer Höhenstellungen wieder entzogen worden.
 - Am Tatar-Havaspas sind feindliche Angriffe abgelenkt. Der Erfolg in der Gegend von Spini konnte weiter ausgenützt werden. Die Gefangenenzahl erhöht sich.
 - Balkankriegsschauplatz.
 - Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Malensen: Keine besondere Ereignisse.
 - Mazedonische Front.
 - Feindliche Angriffe im Cernabogen blieben erfolglos.
 - Kege Artillerietätigkeit an der Belesica- und Strumafront.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 8. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Franzosen und Engländer machten in der Zeit vom 1. Juli bis 1. November an der Somme 71 532 deutliche Soldaten und 1449 Offiziere zu Gefangenen. Das im gleichen Zeitraum durch die Alliierten erbeutete Kriegsgeschütz beläuft sich auf 173 Feldgeschütze, 130 schwere Geschütze, 213 Grabenmörser und 988 Maschinengewehre. Der Anteil der Franzosen an dieser Summe beträgt 40 796 Soldaten, 809 Offiziere, 77 Feldgeschütze, 101 schwere Geschütze, 104 Mörser und 535 Maschinengewehre.

Flugdienste: Deutsche Flugzeuge warfen gegen 10 Uhr abends mehrere Brandbomben auf Rancin, die weder Menschenopfer forderten, noch Sachschaden verursachten.

Orientarmee: Mäßige Tätigkeit der beiden Artillerien auf der ganzen Front. Westlich vom Prespa-See schlugen die Franzosen einen heftigen Gegenangriff ab. In der Gegend von German beschoßen französische Flugzeuge mehrere Detachements. Im Wardaral wurde ein feindliches Flugzeug bei Monastir nach Luftkampf abgeschossen.

Abends: Nördlich der Somme machten wir einige Fortschritte zwischen Veslons und Sallin. Südlich der Somme brachte uns ein starker Regen am Vormittag unternommener und trotz des heftigen Regens lebhaft durchgeführter Angriff wichtige Vorteile. Wir nahmen die feindlichen Stellungen auf einer Front von 4 Km. vom Gehöft von Chaulnes bis südlich der Zuckerfabrik von Ablaincourt. Die Dörfer Ablaincourt und Pressoire wurden von unserer Infanterie in glänzendem Aufsturm vollständig erobert. Wir trieben unsere Linien östlich von Ablaincourt vor und nahmen auch den Friedhof dieses Dorfes, der vom Feind stark besetzt war. Wir setzten unsere Stellungen südlich der Zuckerfabrik bis zum Rand von Gemlecourt vor. Bis jetzt sind über 500 Gefangene gezählt, darunter mehrere Offiziere. An der Verdunfront zeitweilig aussehende Ruhe. Sonst verlief der Tag überall ruhig.

Der englische Tagesbericht.

London, 8. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Während der Nacht verbesserten wir unsere Stellungen östlich der Butte de Warlancourt. Wir machten einen erfolgreichen Vorstoß auf die feindlichen Schützengraben zwischen Commeceurt und Serre, machten einige Gefangene und fügten dem Feind beträchtliche Verluste zu. Eine feindliche Patrouille südlich von Monchy wurde durch Feuer zerstreut. Anhaltend schwere Regengüsse und starker Südweststurm.

Abends: Südlich der Aisne beträchtliches Granatfeuer gegen unsere Front im Raum von Lesboeufs. Wir beschoßen die feindlichen Verschanzungen und die Gräben in der Nachbarschaft von Armentieres und Woffhaete.

Der Krieg zur See.

London, 8. Nov. Der Postdampfer „Arabia“ (7933 Tonnen) ist am 6. November im Mittelmeer versenkt worden. Alle 437 Fahrgäste sind gerettet.

London, 8. Nov. Die Admiralität teilt mit, daß ein deutsches Tauchboot in der Nähe der dänischen Küste zwei deutsche Schiffsbisse der Kaiser-Klasse durch einen Torpedoschub schwer beschädigt habe.

Der zweite Fall Baralong.

London, 8. Nov. Die Admiralität gibt folgendes bekannt: Die deutsche Presse sucht Kapital aus einer Erklärung zu schlagen, die sie als zweiten Baralong-Fall bezeichnet. Einestells ist dabei vermutlich beabsichtigt, wieder einmal die öffentliche Meinung Amerikas gegen England aufzureizen, andererseits Gründe für den uneingeschränkten U-Bootskrieg zu schaffen. Die Tatsachen sind ganz klar: Am Morgen des 24. September 1915 war im westlichen Teil des Kanals „U 41“ damit beschäftigt, ein englisches Handelsschiff zu versenken. Während es dies tat, näherte sich ein zum Hilfschiff der Flotte umgewandeltes und ausgerüstetes Handelsschiff, der Unterseeboot und dem sinkenden Handelsschiff. Damit das Unterseeboot nicht untertauche, bevor der Hilfskreuzer in Schussweite war, hielten diese eine neutrale Flagge, eine vollkommen legitime Kriegsschiff-Liste. Als er in Schussweite war, hielten die Kriegsschiffe, wie es von allen englischen Kriegsschiffen verlangt wird, er feuerte auf das Unterseeboot und versenkte es. Die unmittelbare Sorge des Kommandanten war, die Mannschaft des durch das Unterseeboot versenkten englischen Handelsschiffes zu retten. Als dies getan war, näherte sich das Hilfschiff einem der Boote des gesunkenen Dampfers, das zertrümmert trieb und in das zwei Ueberlebende von der Mannschaft des Unterseebootes geklettert waren. Diese wurden gerettet, aber nach ihren Opfern. Der Gebrauch einer neutralen Flagge, um sich auf Schussweite dem Feind zu nähern, ist ein anerkanntes Verfahren des Seekrieges und ist von den Deutschen selbst in diesem Krieg oft angewendet worden. Die Möve J. B. hat sich ihre Opfer meist auf diese Weise gesichert. Die Behauptung, daß die Admiralität Befehl gegeben habe, daß Ueberlebende von in Not befindlichen deutschen Unterseebooten nicht gerettet werden sollen, ist unbedingt Lüge und wurde ausdrücklich widerlegt in der Note der englischen Regierung über den Baralongfall vom 25. Februar 1916.

Hierzu wird uns von zuständiger Seite geschrieben: Die englische Admiralität bestreitet von allen deutschseits mitgeteilten Tatsachen nur eine einzige: Sie behauptet, daß das englische Kriegsschiff das deutsche Unterseeboot nicht bei wehender amerikanischer Flagge, sondern unter englischer Flagge beschoßen und versenkt habe. Abgesehen hiervon bestätigt also die englische Admiralität Punkt für Punkt den deutschen Bericht, durch bereites Schweigen. Damit ist unbestritten festgestellt, das Boot mit den beiden Ueberlebenden ist absichtlich von dem englischen Kriegsschiff überfahren worden, um so die letzten Zeugen des entsprechenden Vorgangs hinzumorden. Die beiden Ueberlebenden wurden, als dies nicht gelungen war, erbarmungslos und ohne Hilfeleistung für den Schwerverwundeten in einen kleinen, käfigartigen Verschlag eingesperrt. Den Schwerverletzten hat man mit den offenen Wunden ins Gefängnis geworfen. Alles hat man getan, um ihn an seinen Wunden sterben zu lassen. Seine Auslieferung nach der Schweiz hat man trotz der Bestürzung durch die Schweizer Regierungskommission verworren und man hat alle Versuche des Abhandeln vereitelt, über die amerikanische Botschaft in London an die deutsche Regierung zu berichten. Angesichts dessen kann die englische Admiralität nicht verlangen, daß man dem deutschen Bericht in dem einen Punkt, den die Admiralität als falsch hinzustellen versucht, den Glauben verleiht. Es war selbstverständlich zu erwarten, daß der Mißbrauch der amerikanischen Flagge zu einer der grauenvollsten Taten der Seekriegsgeschichte von der englischen Admiralität nicht zugegeben würde. Trotzdem bleibt der deutsche Bericht auch in diesem Punkte wahr. Dieser neue Baralong-Fall bestätigt erneut, daß ein Befehl der Admiralität besteht, nach dem Ueberlebende deutscher Unterseeboote nicht gerettet zu werden brauchen. Die englische Note vom 25. Februar 1916 hat dies nicht widerlegt, sondern nur bestritten. Aber auch dieses Bestreiten ist nur englischer Heuchelei möglich.

Die Lage im Osten.

Der rumänische Tagesbericht.

Bukarest, 8. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Nord- und Nordwestfront: An der Westgrenze der Moldau ist die Lage unverändert. Im Buzeu-Tal griffen wir an und gingen ein wenig vor. Wir machten 88 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Bei Tolza-Buzi heftige Beschichtung. In der Gegend von Dragoslave wiesen wir einen Nachangriff des Feindes zurück. Auf dem linken Ufer des Dnu ist ein heftiger Kampf im Gange. Im Jiu-Tal kleine, für uns erfolgreiche Kampfhandlungen. Bei Drosova ist die Lage unverändert. Südfront: Der Feind beschoß Giurgiu. — Dobrußja: Wir machten auf der ganzen Front Fortschritte.



Der Zar wieder an der Front,
Zarsojke Selo, 8. Nov. Der Zar und der Großfürst-Thronfolger sind an die Front abgereist.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 8. Nov. Amtlich wird verkündet vom 8. November 1916:

Italienischer Kriegsschlag: Die Ruhe im Görzischen hält an. An der Fleimstalfront wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone sowie im Colbricon-Gebiet und an der Boche-Stellung abgewiesen. 3 Offiziere, 50 Mann und 2 Maschinengewehre fielen hierbei in unsere Hand.

Ereignisse zur See.

Am 7. November nachmittags haben feindliche Krieger auf die Städte Rovigno, Parenzo und Citta Nuova Bomben abgeworfen. Es wurde nicht der geringste Sachschaden angerichtet und niemand verletzt. Eigene Flugzeuge stiegen zur Verfolgung auf. Eines derselben, Führer Linienschiffsleutnant Drakulio, schoß einen feindlichen Zerstörer ab, der bei in hoher See befindlichen feindlichen Torpedofahrzeugen niederging. Diese wurden von unseren Flugzeugen mit Bomben angegriffen und entzogen sich gegen die feindliche Küste. Am Abend des gleichen Tages warf ein feindlicher Zerstörer gleichfalls erfolglos Bomben nahe Umago ab. Eigene Seeflugzeuge bewarfen abends die militärischen Objekte von Vermagliano und Montefalcone sehr wirkungsvoll mit Bomben und kehrten unbeschädigt zurück.

Der türkische Krieg.

Wien, 8. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: An der Tigrisfront belagerten wir den Feind durch wirksames Artilleriefeuer. Südlich von der Stellung von Fehalje auf dem rechten Ufer des Tigris zerschlugen unsere Freiwilligen-Krieger eine feindliche Schwadron, schlugen zwei Infanteriebataillone, die der Feind zur Verstärkung schickte, zurück, und zwangen sie zur Flucht. Der Feind erlitt große Verluste, während unsere Verluste ganz unbedeutend waren. — An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel Scharmügel, die zu unseren Gunsten ausfielen. Im Zentrum zerschlugen wir den Feind durch unser wirkungsvolles Artilleriefeuer. Auf dem linken Flügel wiesen wir mit Erfolg feindliche Erkundungsangriffe zurück. — Am 4. und 5. November unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen die Insel Keocova (Kleinasiatische Küste), westlich von Antalia, die seit langem den Banditen als Zufluchtsort dient, die unter dem Schutz der feindlichen Flotte unsere Küste überfallen und plündern. Unsere Unternehmung war erfolgreich. Eine große Anzahl Gewehre und eine Menge Mehl, sowie Vieh wurden erbeutet. Die Banditen hatten 100 Tote. Wir machten einige Gefangene, die gefesselt werden sollen. Ein feindliches Flugzeug, das am 5. November nachmittags 2 Uhr von Metelin kommend über Kenyota in der Gegend von Smyrna flog, wurde durch eines unserer Flugzeuge abgeschossen und fiel ins Meer. Beobachter und Pilot konnten nicht gerettet werden. Kein Ereignis von Bedeutung auf den anderen Fronten.

Neues vom Tage.

München, 8. Nov. Prinz Heinrich von Bayern wurde am 7. November gelegentlich einer Erkundung schwer verwundet und ist in der Nacht vom 7. auf den 8. November gestorben.

Einpruch gegen die galizische Selbstverwaltung.

Wien, 8. Nov. Eine Vollversammlung der ukrainischen parlamentarischen Vertretung faßte folgende Entschliebung: Die angekündigte Sonderstellung Galiziens verlegt aufs Tiefste die historischen, sowie die bereits erworbenen Rechte des ukrainischen Volkes und feiert das viertgrößte Volk des Staates der unbedingten Herrschaft seines nationalen Gegners aus. Die ukrainische Nation wird die Sonderstellung Galiziens unter polnische Herrschaft nie anerkennen. Die Rechte der Selbstverwaltung des ukrainischen Territoriums, sowie auf die Bildung eines ukrainischen Kronlandes im Rahmen Oesterreichs nie verzichten.

Allgemeine Schulpflicht in Rußland.

Petersburg, 8. Nov. Der Unterrichtsminister hat der Duma den Entwurf eines Gesetzes, das die Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Rußland vorklagt, unterbreitet.

Rom, 8. Nov. Nach dem „Giornale d'Italia“ sollen bei dem bevorstehenden Konistorium zwei oberfranzösische Bischöfe zu Kardinalen ernannt werden, darunter der Erzbischof von Lyon. Frankreich wird durch 7 oder 8 Kardinate haben, damit die stärkste Vertretung im Kardinalkollegium, die es bis jetzt besaß.

Athen, 8. Nov. Eine Truppenabteilung der Amerikaner besetzte das Arsenal und eine kleine Insel, wo sich Munitionslager der Flotte befinden.

Hughes gewählt.

Amsterdam, 8. Nov. Das Netherische Bureau meldet aus New York: Hughes ist gewählt. Die Wahl bezieht sich zunächst nur auf die Umstellung der Wahlmänner; die eigentliche Präsidentenwahl wird im nächsten Frühjahr folgen. Es ist aber nicht zu übersehen, daß in Amerika auch nach der Wahlmännerwahl Veränderungen bei der Hauptwahl immer noch nicht unmöglich sind.)

„Militarismus“ in Amerika?

Washington, 8. Nov. Die Regierung beauftragte den Generalstab, einen Gesetzentwurf für die allgemeine Dienstpflicht auszuarbeiten.

Japaner in Brasilien.

Rio de Janeiro, 8. Nov. Die brasilianische Regierung hat die Einwanderung der Japaner gestattet. Bisher werden 5000 Japaner in Sao Paulo erwartet. Die japanische Regierung unterstützt jeden Japaner, der nach Brasilien auswandert, mit 320 Mk. (Brasilien, das früher in gleicher Weise die Einwanderung der Deutschen, dann die von Italienern beauf-

tragt hat, befolgt in dem Bestreben, das riesige Land durch Bevölkerungsvermehrung zu kultivieren, die Politik, kein Einwanderungselement für sich zu lassen. Die Hoffnung, durch Vermischung der verschiedenen Bestandteile eine einheitliche Rasse erzielen zu können, hat sich nicht erfüllt und wird sich niemals erfüllen, am allerwenigsten, wenn Brasilien jetzt zu der Einwanderung der gelben Rasse seine Zuflucht nimmt, die mit außerordentlicher Fähigkeit an ihrer Eigenart festhält. Aber die es jetzt ruft, diese „Geister“ wird Brasilien nie wieder los werden und es ist daher eine bedenkliche Maßnahme, jetzt den gelben Mann zu rufen, weil man gerade Arbeitskräfte braucht. (D. Schr.)

Ein Rembrandt verbrannt. Wie der „Hertogenboscher Courant“ mitteilt, ist bei einem Zimmerbrand im Landhause der Familie Zulderhut bei Maastrecht (Holland) ein Bild Rembrandts „Die Kinde des Engels“ zugrunde gegangen.

Betriebs Einstellung. „Der Schampstabaß ist jetzt auch teurer geworden. Das werden Sie wohl vermissen?“ — „Ja, auf oaner Seit'n hab' i den Betrieb schon eingestellt.“ (Flieg. Bl.)

Mitwählliches Wetter.

Der neue Luftwirbel erweist sich als außerordentlich kräftig und ist des Gegendrucks überraschend schnell Herr geworden. Auch für Freitag und Samstag ist noch meist bedecktes, vielfach regnerisches und allmählich wieder kühleres Wetter zu erwarten.

Vaden.

Mannheim, 8. Nov. Der 43 Jahre alte Wirt und Schiffer Johann Daniel Schmitt von Neckarheim verunglückte im heißen Mühlauhafen dadurch, daß er im Schiffsraum ausrichtete und mit dem Kopf auf den Kranengreifer aufschlug. Bewußtlos und schwer verletzt mußte er ins Krankenhaus gebracht werden, wo er gestorben ist.

Heidelberg, 8. Nov. Eine Schauspieler's Ehefrau versuchte ihre drei Kinder durch Desinen des Gasoflehens zu töten. Die Tat wurde rechtzeitig bemerkt und die Kinder konnten gerettet werden. Die Frau hat aus Verzweiflung gehandelt.

Sodenheim, 8. Nov. In der Zigarettenfabrik J. Schäfer u. Co. entstand Feuer. Trotz raschem Einschreiten der Feuerwehr lag bald der größte Teil der Fabrik in Asche. Der Gebäudeschaden wird auf ungefähr 15 000 Mk., der Fahrnißschaden auf etwa 25 000 Mark geschätzt.

Baden-Baden, 8. Nov. Gestern abend starb dahier nach schwerer Erkrankung der Prälat, Protonotar und Universitäts-Professor Dr. Adolf Franz. Der Verstorbene war in Schlesien geboren; er hat ein Alter von 74 Jahren erreicht. Er hat sich auch schriftstellerisch betätigt; namentlich waren es wissenschaftliche Aufsätze z. B. über: J. Balzer, gemischte Ehen in Schlesien usw. Das letzte Werk, das er unter der Feder hatte, war eine „Geschichte des Kulturkampfes in Schlesien“.

Baden-Baden, 8. Nov. Ein in Baden-Pfalz wohnhaft gewesener Bauausführer hat sich aus unbekanntem Gründen erschossen. — Der Ehrenbürger unserer Stadt Hermann Eiden hat zur Beschaffung von Bewachungsgeldern für die im Felde stehenden Soldaten die Summe von 5000 Mark gestiftet. In dem gleichen Zwecke hat Freiherr von Löwenberg den Betrag von 1000 Mark zur Verfügung gestellt.

Waldstetten, 8. Nov. In der Scheuer des Josef Vint brach ein Brand aus, dem das Haus samt Nebengebäude und zwei Scheunen zum Opfer fielen. Seit 28 Jahren ist es der erste Brand, der hier ausbrach.

Bödingen ober Schaffhausen, 8. Nov. Auf der hiesigen Station fuhr ein Eisenbahnzug auf einen mit Dürren beladenen Wagen. Die ledige Frida Scholz, die sich auf dem Wagen befand, fiel herab, sodas ihr vom Zug ein Fuß abgehauen wurde.

Altschweier, 8. Nov. Der 53 Jahre alte, aus Bayern gebürtige Müller Andreas Benedikt wurde von einem Transmissionsriemen erfasst und tot gedrückt.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Nov. (Die erste Kriegsküche.) Am Montag den 13. November wird im Saale der Wirtschaft zum alten Schlachthaus, Hegelstraße 1, die erste Kriegsküche eröffnet, weitere Küchen werden folgen. Die Gerichte bestehen in der Regel aus einer Eintopfspeise, die dem schwäbischen Gschmad Rechnung trägt, dreimal wöchentlich ist den Speisen Fleisch beige. — Es werden Wochenkarten für sechs Werttage ausgegeben zum Preise von 35 Pfennig für die Portion (1 Liter Speise) und zum Preise von 20 Pfennig für eine halbe Portion. Kriegerfrauen erhalten auf Anweisung des hiesigen Hilfsausschusses Wochenkarten zu ermäßigten Preisen. Das Essen wird auch über die Strafe gegen Wochen- und Tageskarten abgegeben. Der Besuch der Kriegsküche ist jedermann gestattet.

Mühlacker, 8. Nov. (Brand.) Im nahen badischen Döschelbrom brannten gestern früh 5 Uhr drei Wohnhäuser und drei Scheunen ab, vermutlich infolge Brandstiftung. Die Brandgeschädigten sind: Bäcker Andreas Reich, Straßewart Karl Weber und Wirt J. Hög zum Hirsch. Auch Fahrniße, Getreide und Futtermittel sind verbrannt.

Herrenberg, 8. Nov. (Kassenträuber.) Auf dem Bahnhof in Rohrdorf sollen zwei junge Bärchen hinter die Kasse gegangen sein und sich dann aus dem Stanbe gemacht haben.

Düßlingen, 8. Nov. (Einbruch.) Bei zwei alten Leuten ist eingebrochen und ein großer Geldbetrag gestohlen worden. Die Scheine der Kriegsanleihe und Wertpapiere ließ der Dieb liegen.

Kalen, 8. Nov. (Landwirtschaftlicher Bauverband.) Der 2. landwirtschaftliche Bauverband, der die Oberämter Kalen, Ellwangen, Gmünd, Neresheim, Weisheim umfaßt, hielt kürzlich eine Ausschüßung in Kalen ab. Bauvorstand Landesökonomierat Muth auf Schloß Ellwangen wurde für die Kalender-

jahre 1917, 1918 und 1919 wieder einstimmig gewählt, dessen Stellvertreter ist Oekonomierat Schmidberger-Gmünd. Als Mitglied für den Beirat der Bezirksbaukassen wurde Baron Georg v. Wöllwarth auf Schloß Sprohenroben und als dessen Erghmann Brauereibesitzer Fros in Wasseralfingen gewählt. Zu Delegierten für die Pferdezahlkonferenz wurden auf weitere sechs Jahre Landesökonomierat Ruth-Ellwangen und Domänenpächter Mosler auf Schloß Kapfenburg bestellt. In der weiteren Beratung wurde betont, daß heuer ein schöner Betrag aus dem Vieh-Weidegras erlößt worden sei. Die Weide wird auch im kommenden Jahr wieder in Betrieb gesetzt werden; es werden auch wieder Fohlen angenommen. Zur Königs-Jubiläum-Expede steuerter der 2. landwirtschaftliche Bauverband 3000 Mk. bei (Gmünd 1000 Mk., Kalen, Ellwangen, Neresheim und Weisheim je 500 Mk.) Im ganzen steuerter sämtliche landwirtschaftlichen Vereine Württembergs (rund 80 000 Mitglieder) 30 000 Mk. bei.

Ellwangen, 8. Nov. (Auf dem Kriegsgefangenenlager) weht seit Sonntag neben der deutschen die weiß-rote polnische Flagge. Im Gefangenenlager sind seit anfangs Juli mehrere hundert kriegsgefangene polnische Offiziere, die die Erhebung ihres Vaterlandes Polen zum Königreich feierten.

Münzelsau, 8. Nov. (Bündelnde Kinder.) In Niedernhall ist das ganze Wagner'sche Anwesen niedergebrannt. Das Feuer wurde durch zündende Kinder veranlaßt.

Buchau, 8. Nov. (Christliche Funderin.) In den letzten Tagen verlor eine hiesige Frau einen 50 Mark Schein, den die Frau eines hiesigen Metzgermeisters wiederum fand. Diese stellte den Betrag der Geschädigten sofort wieder zu und übergab den Funderlohn dem Roten Kreuz.

Bermischtes.

Bevölkerungsstatistik in Bayern. Im Königreich Bayern lebten nach der letzten Volkszählung 6 887 291 Personen. Davon sind 4 863 251 Katholiken, 1 942 658 Evangelische, 13 993 andere Christen, 55 065 Juden und 12 354 Konfessionslose.

Kriegs- Ueberraschende Entdeckungen wurden in den letzten Tagen auf den Berliner Güterbahnhöfen gemacht. Sie zeigen, daß der Kettenhandel immer neue Schleichwege findet. Gemisslose Händler bilden eine Art Zentrale. Sie verkaufen sich Waren, die den Höchstpreisen unterliegen, unter falscher Deklaration, packen sie zu kleinen Mengen um und verkaufen sie über die Höchstpreise hinaus mit übermäßigem Gewinn an Orten, wo viele Menschen zusammenströmen. Das Geschäft wird auch betriebl, daß die Händler Pakete von 10 oder 15 Pfund in Bekanntenkreise abgeben. Diese überlassen die Waren wieder an andere. So klettert ein Pfund Butter, das der Händler mit 5-6 Mk. verkauft, bis auf 8 Mk. in die Höhe. Seitdem man diesem wucherischen Kettenhandel auf die Spur kam, wurde auf den Güterbahnhöfen noch härter aufgepaßt. Auf dem Potsdamer Güterbahnhof entpuppte sich eine Weib, die als Wirtin in einem Wirtschaftshof und Kartoffeln. Der Waggon war oben mit Weichholz zugedeckt. Auf einem andern Waggon stand ein Waggon Hen. In Wirklichkeit bestand die Ladung aus Weizen- und Roggenmehl und Gerste. Auf einem dritten Waggon wurde ein Foh Pflaumenmus schadhaft. Es stürzte ab, einige Kisten plachten. Als das Fah geöffnet wurde, kamen mehrere frisch geschlachtete Schweine zutage. — Wagen sollte Tafellobst und Marmelade enthalten. In Wirklichkeit enthielten alle Kisten Zilliter Käse, der als Auslandsware über den Höchstpreis verkauft werden sollte.

Von der Jagd. Aus Norddeutschland, besonders Mecklenburg wird geklagt, daß durch die unglückliche Witterung der Winterbestand fast vernichtet worden sei. So wurden von 12 Schützen 11 Hasen und 19 Fasanen zur Strecke gebracht, während 1912 von der gleichen Zahl Schützen auf demselben Jagdgebiet 120 Hasen und 760 Fasanen erlegt worden waren. Am 28. Oktober wurden auf einer anderen Jagd 5 Fische (die sich stark vermehrt haben), 6 Hasen und 3 Fasanen geschossen gegen 120 Hasen und 760 Fasanen zur Strecke gebracht, während nicht es eben so aus.

Die deutschen Kriegsernten. Im Reichstag führte Präsident v. Batocki aus: Eine so schwere Missernte an Körnern, Stroh und Heu wie im Jahre 1915 kommt selten vor. Und wenn wir trotz der geringen Ernte und trotz des ungewöhnlichen Mangels an Arbeitskräften und Jagdtieren durchhalten konnten, so ist das ein Beweis, daß die deutsche Landwirtschaft die Bevölkerung im Reich ohne Zufuhr vom Ausland zu ernähren vermag. Das erste Kriegsjahr ließ uns bei einer Mittelernute gut durchkommen, obwohl damals eine große Verschwendung getrieben wurde, die wir im zweiten Jahre so bitter büßen mußten. Das zweite Kriegsjahr ist gekennzeichnet durch eine schlecht eingeschätzte Ernte, was zu starken Enttäuschungen und Einschränkungen führte. Das Kriegsernährungsamt wurde eingerichtet, als die Vorräte zu Ende gingen und wir aus der Hand in den Mund lebten. Wir haben manchmal gefürchtet, daß es schlimm enden würde. Aber es ging, dank der musterhaften Haltung der zum Teil recht schwer getroffenen Bevölkerung und dank den Anstrengungen der Landwirtschaft, alles herauszuholen, was irgend möglich war. Im dritten Kriegsjahr ist die Lage der Landwirtschaft noch schwieriger geworden; neben den Arbeitskräften usw. fehlte es namentlich auch an Kunstdünger. Das sind Schwierigkeiten, von denen der Fernerstehende sich gar keinen Begriff macht, und mancher Tadel ist nur auf Unkenntnis zurückzuführen. Während in den Feindesländern weite Strecken ungebaut blieben, ist in Deutschland kaum ein Morgen Land ungenützt gewesen. Das ist eine Leistung, auf die das deutsche Volk stolz sein kann. Wir haben im dritten Kriegsjahr etwa 1 1/2 Millionen Tonnen Brotgetreide und 3 Millionen Tonnen Haber und Gerste mehr geerntet als im Jahr 1915. Heu und Stroh sind doppelt so viel geerntet worden als im Vorjahr. Durch die Neudruschprämien ist erreicht worden, daß der Heeresbedarf, allerdings knapp, gedeckt ist und daß wir so reich als möglich in den Besitz des Getreides kamen. Ohne diese Prämien wären wir nicht durchgekommen. Haber und Gerste sollen in verstärktem Maße für die menschliche Nahrung herangezogen werden, um den Anfall der Kartoffelernte zu ersetzen. — Der Strunz. Das Geschöß des Landwirts Witkiewicz in Mischewo (Polen) wurde durch eine Feuersbrunst eingekerkert, während der Besitzer mit seiner Familie auf dem Felde war. Dabei sind die ganzen Er-

spartnisse von 1500 Mt., die sie aus Angst vor dem Kriege von der Sparkasse abgehoben hatten, mitverbrannt.

Höchstpreise. Für Weizen tritt am 20. November ein Höchstpreis von 28 Pfg. für das Pfund im Kleinverkauf in Kraft. Für Hafer, Gerste, Hafermehl und Hafermehl wird ein Höchstpreis beim offenen Verkauf von 44 Pfg. für das Pfund, bei Flocken und Grütze in Pfundpackung von 56 Pfg., bei Hafermehl in 1/2 Pfd.-Packung von 32 Pfg. für 1/2 Pfund eingeführt.

Kartoffellieferungen ins Ausland. Der Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen schreibt: „Angesehene Schweizer Zeitungen (Basler Anzeiger, Berner „Dund“) melden, daß jetzt die ersten Ladungen deutscher Kartoffeln in der Schweiz eingetroffen sind und nunmehr täglich weitere Sendungen erwartet werden. Wir wünschen den Schweizern die denkbar beste Versorgung. Aber weshalb von Deutschland aus eine solche Versorgung zu einer Zeit in Anspruch genommen wird, in der unsere eigenen Gemeindeverwaltungen noch um jeden Zentner launenden Bedarfs kämpfen müssen, darüber erwarten wir baldige Auskunft von der Reichskartoffelstelle und dem Kriegsernährungsamt.“ — Die Anfrage sollte eigentlich an das Auswärtige Amt in Berlin bzw. an das Reichsamt des Innern gerichtet werden.

Ueberwachungsstelle für Seemuscheln. Die Seemuschel gewinnt als Volksernährungsmittel immer größere Bedeutung und wird hoffentlich im Laufe des Winters für die Volksernährung in erheblichen Mengen zur Verfügung stehen. Um einerseits die Preisbildung in vernünftigen Grenzen zu halten, andererseits eine ausreichende Ueberwachung des Verkehrs mit Seemuscheln nach der hygienischen Seite zu gewährleisten, hat der Stellvertreter des Reichsministers die Begründung einer Ueberwachungsstelle für Seemuscheln angeordnet, die die nötigen Maßnahmen zu treffen hat. Zum Leiter der Stelle wird der Oberfishmeister Heiderich in Altona ernannt werden, an den auch alle Schreiben in der genannten Angelegenheit zu richten sind. Die Geschäftsleitung wird von einem Direktorium überwacht werden, über dessen Zusammensetzung noch Bestimmung zu treffen ist.

Die wichtigsten Veränderungen der neuen Preisliste für Web-, Wirt- und Strickwaren. Von jetzt ab sind unter anderem bezugscheinpflichtig: Seidenplattierte Strümpfe, Steppdecken, alle Kleider- und Schürzenstoffe, mit den unten angegebenen Ausnahmen, die gesamte fertige Herren-, Damen- und Kindergarderobe und Maßschneiderei, die gesamte Damen- und Herrenwäsche mit Ausnahme von Kragen, Manschetten, Vorstücken und Einsätzen, die Säuglingswäsche, Wäschezeuge, alle Taschentücher mit Ausnahme der mindestens 1/2 der Fläche aus Spitzen bestehenden, die zerragene Kleidungsstücke. Dagegen werden bezugscheinfrei unter anderem: Pelzwerk, baumwollene Stückerzeugnisse, baumwollene gewebte oder gewirkte Spitzenstoffe, baumwollene glatt oder gemusterte, gewebte und nicht Kleiderstoffe und baumwollene bedruckte und nicht Kleiderstoffe, sowie alle ausschließlich aus den vorerwähnten Stoffen hergestellten Gegenstände; ferner imitierte Pelzgarmenturen aus baumwollenem oder wollenem Plüsch, Krümmen oder Sträßen. Alle Gegenstände, deren Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mt. für das Stück beträgt, mit Ausnahme von Strümpfen, Handschuhen, Taschentüchern und Schneidwaren; Stoffe nur bis zu Längen von 30 Zentimetern, sofern der Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mt. beträgt; in beiden Fällen darf zu gleicher Zeit an dieselbe Person nicht mehr als 1 Stück derselben Ware veräußert werden. Die Gewichtsgrenzen für bezugscheinfreie Strümpfe und Socken sind herabgesetzt worden. Bezugscheinfrei bleiben unter anderem Stoffe aus Natur- und Kunstseide und halbseidene Stoffe wie alle ausschließlich aus solchen Stoffen hergestellten Warenstücke.

Zwiebelwucher. Kaum sind die Zwiebeln, die wegen des Mangels an verschiedenen anderen Gewürzen jetzt eine größere Rolle spielen als je, vom Feld geerntet, so steigt alsbald, namentlich auch dank dem Kettenhandel, eine Preistreue ein, die einfach unverschämte Preise zustande gebracht hat. Da alle Warnungen des Reichsamts des Innern nichts fruchteten, so hat dieses sich nun veranlaßt gesehen, durch Höchstpreise der Spekulation einen Riegel vorzuschieben. Diese Höchstpreise betragen bis zum 14. November 1916 beim Erzeuger 7.50 Mark für den Zentner, je steigen von Monat zu Monat um 75 Pfg., bis sie am 15. April 1917 12 Mark erreichen. Der Preis gilt ausschließlich Sach frei nächster Bahnstation des Verkäufers und schließt die Kosten der Verladung in sich. Falls der Erzeuger unmittelbar an den Kleinhandler verkauft darf er einen um 2 Mark höheren Preis nehmen. Für den Weiterverkauf von Zwiebeln im Handel ist der sehr hohe Zuschlag von insgesamt 3.50 Mt. für den Zentner vorgesehen. Die Kleinverkaufspreise betragen bis zum 14. November 1916 14 Pfg. für das Pfund und steigen von Monat zu Monat um 1 Pfg., bis sie am 15. April 1917 20 Pfg. erreichen dürfen. Für besondere Zwiebelarten können Ausnahmen zugelassen werden. Das Reichsamt bemerkt: Wenn durch diese Höchstpreise Händler, die zu höheren Preisen Zwiebeln erworben haben, Schaden haben, so sind sie daran selber schuld, weil sie auf die wiederholten Warnungen nicht gehört haben.

Das Industrie-Gold in Deutschland. Anlässlich eines konservativen Antrags im Hauptausschuss des Reichstags, das Gold nicht den Juwelieren zu geben und das bei ihnen vorhandene unbenutzte Gold zugunsten der Reichsbank zu beschlagnahmen, machte Reichsbankpräsident Dr. Hagenstein einige interessante Mitteilungen über die Verwendung des Goldes in den einschlägigen Gewerben. Darnach wurden vor dem Krieg jährlich für 80 Mill. Mt. Gold verarbeitet. In den letzten 50 Jahren 1 1/2 Milliarden, von denen eine Milliarde in Deutschland geblieben ist. Wenn wir nur einen Teil davon bekommen, stärken wir den Stand der Reichsbank. Diese gibt jetzt jährlich etwa nur etwa 10—15 Mill. Mt. Deinaold an die Feinindustrie ab. Auf das

Einland entfällt davon nur etwa ein Fünftel. Auf die Ausfuhr von Goldwaren können wir nicht verzichten, weil wir Devisen brauchen. Die Ausfuhr von Waren ist viel nützlicher als die von reinem Gold. Die Kontrolle läßt sich erweitern. Die Beschäftigung der Arbeiter muß herabgesetzt werden. Pforzheim hängt von der Goldindustrie ab. Dort sind allein 5000 Arbeiter beschäftigt. Eine Umschulung zur Munitionsarbeit ist nur in geringem Maße möglich. Erhebungen, ob eine weitere Einschränkung möglich ist, sind im Gange. Vielleicht läßt sich die Herstellung schwerer Waren noch einschränken. Zu erwägen ist, ob nicht Höchstpreise für Hochgold und altes Gold einzuführen sind. Die Frage ist aber sehr verwickelt. — Die Entscheidung wurde darauf zurückgezogen.

Landesproduktionsbörse Stuttgart e. B. Nach einem Beschlusse des Börsenvorstandes finden künftig die regelmäßigen Börsentage nur noch am 1. und 3. Montag jeden Monats statt. Der Getreide- und Mehlhandel ist durch die behördlichen Kriegsmassnahmen schon seit dem Herbst des Jahres 1914 ausgeschaltet. Da neuerdings auch sämtliche Futtermittel dem freien Verkehr entzogen wurden, hat der Handel auf der Börse gänzlich aufgehört, so daß es sich erübrigt, allwöchentlich Börsensammlungen abzuhalten.

Kriegschronik 1915

- 9. November: Erfolgreiche Gefechte nördlich Komarow am Steg.
- Feindliche Angriffe an der Sozsofront abgewiesen.
- Veshovac durch die Bulgaren genommen.
- Bei der Einnahme von Krusovac wurden 50 Gefangene erbeutet; die Gefangenzahl erhöht sich auf über 7000 Mann.
- Ioansta durch österreichische Truppen besetzt.
- Der erste Zeppelin, der mit dem Herzog von Mecklenburg in Temeswar aufgestiegen war, ist in Sofia in Gegenwart des Königs Ferdinand gelandet.

Weitere Kreuz-Ritter.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ferner geschmückt: Hermann Vott, Maurer, Sohn des Joh. Vott, Fuhrmann, sowie Wilhelm Schlüter, Schlosser, beide von hier. Wir gratulieren. Die silb. Verdienstmedaille erhielt u. a.: Christ. Vott, Gipsler, Sohn des Joh. Vott, Fuhrmann hier. Zum Hauptmann befördert wurde u. a.: Oberleutnant der Res. Schweizer, Reallehrer von hier.

Druck u. Verlag der Hofmann'schen Buchdruckerei in Albstadt-Donauwulth: E. Reinhardt, Albstadt.

Bekanntmachung.

Die nächste Mehlabgabe an Bäcker und Mehlhändler findet Freitag, den 10. Novbr. 1916, vormittags 9—12 1/2 Uhr statt. Albstadt, den 9. Nov. 1916. Städt. Mehlabgabestelle.

Bekanntmachung.

Von morgen mittag 1 Uhr ab wird auf dem Bahnhof an die hiesigen Fuhrleute gegen Barzahlung Häckselmelasse abgegeben. Es sind jeweils die erforderlichen Säcke mitzubringen. Albstadt, den 9. Nov. 1916. Städt. Futtermittelabgabestelle.

Saal „alte Linde“

Wildbad. Freitag, den 10. November 1916 abends 8 1/2 Uhr auf vielseitigen Wunsch nochmaliges Gastspiel der Theatergesellschaft „Liliputaner“ „Der Göttergatte“ Ausstattungsstück mit Gesang in 5 Akten. Vorverkaufskarten bei Baule, Buchhandlung. Sperrig 1 Mt., 1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. An der Abendkasse: Sperrig 1.20, 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg. Militär 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. nachm. 5 Uhr. Kinderdarstellung mit Preisverteilung. Hauptgewinn 1 Lotterielos, Haupttreffer 15000 Mt. Schneewittchen und die Zwerge. Märchenspiel mit Gesang in 6 Akten. Kinderkarten 60, 30 und 20 Pfg. Erwachsene 10 Pf. mehr.

Frisch gewässerte Steckfische

Pfund 85 Pfg. Pfannkuch und Co. G. m. b. H.

Schützen-Verein Wildbad.

Wir legen unsere Mitglieder von dem Ableben unseres rechnenden Schützenmeisters Herr Wilh. Großmann zum Hotel Post in Kenntnis. Das Schützenmeisteramt.

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte“.

Der Kamerad Wilh. Großmann zum Hotel Post ist gestorben und findet die Beerdigung Freitag nachm. 4 Uhr statt und werden die Kameraden zur zahlreichen Beteiligung erjucht. Antreten 1/4 Uhr vor dem Rathaus. Der Vorstand.

Photo-Apparate Photo-Platten Photo-Films Photo-Filmpacks Photo-Papiere Photo-Chemikalien Photo-Hilfsbücher usw. zu Original Fabrikpreisen.

Entwickeln und Copieren von Filmen und Platten durch fachmännische Hand in bester Ausführung. C. Schmid und Sohn, Damen- u. Herrenfriseur, Parfümerie Sportgeschäft, Photo-Handlung, neben Hotel Deutscher Hof.

Die gewinnreichste Wohltätigkeits-Geld-Lotterie findet am 18. November 1916 statt. Kleine Losanzahl. • Hohe Gewinnanzahl. • Nur Geldgewinne.

Auf 10 Lose (auswählbar) 1 Gewinn garantiert.

6753 Geldgewinne Mark

48000 Hauptgewinn Mark

702 Geldgewinne Mark

20000

6000 Geldgewinne Mark

10000

6763 Geldgewinne Mark

18000

48000

Lospreis 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M. Porto u. Liste 35 Pfg. mehr. In allen Verkaufsstellen und Generalvertrieb.

J. Schweickert Stuttgart, Marktstr. 8. Telefon 1921.

Liederkranz Wildbad. Morgen abend 8 Uhr Probe betr. Leichengefang, im Gasth. zur Eisenbahn. Vollzähliges Erscheinen notwendig der Vorstand.

Eine schöne Wohnung von 2 Zimmer samt Zubehör hat sofort oder später zu vermieten. Hermann Kuhn.

Ein gut erhaltenes Bott sucht zu kaufen. [252] Zu erfragen in der Exped. Süßen Gräfenhäuser im Ausschank. Cafe Sechtle, Weinstube.

Nähmaschinen erstklassige deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Stücken eingerichtet. Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen. Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis. Langjährige fachmännische Erfahrung. Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.

H. Biexinger, Messerschmiedmeister.